



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

von

Dr. Ed. Lucas, und **J. G. C. Oberdieck,**
Director des Pomol. Instituts in Neullingen. Superintendent in Zeinichen bei Hannover.

Achter Band.

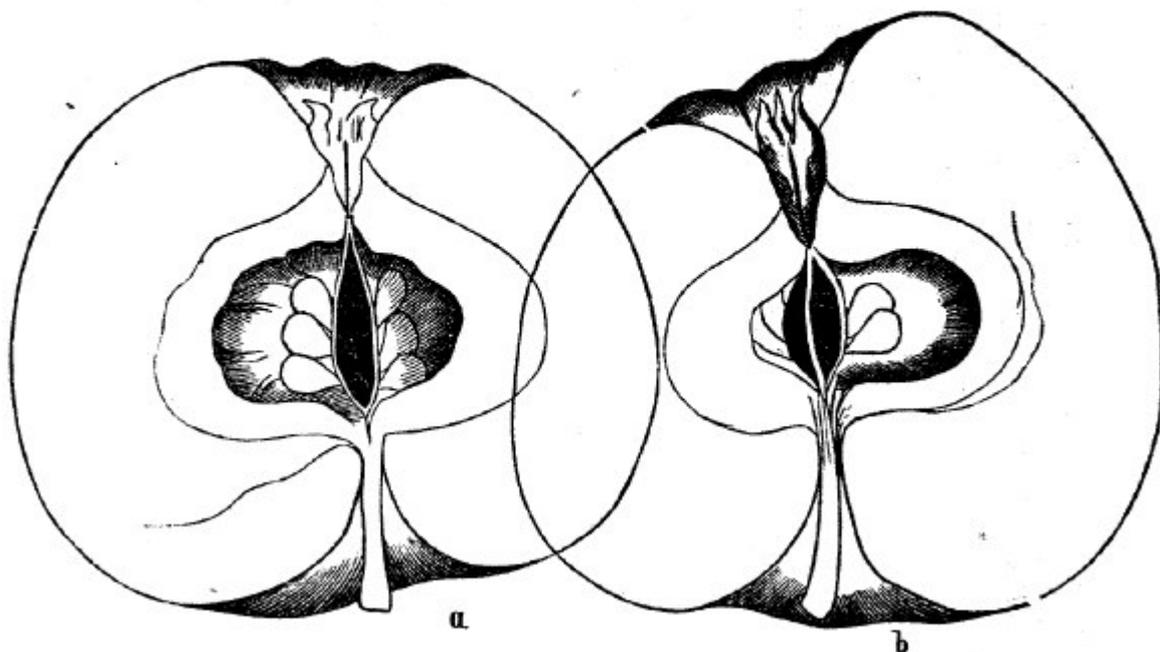
Äpfel No. 542 — 689. **Birnen** No. 626 — 670. **Generalregister.**

Mit 193 Beschreibungen und Abbildungen.



Stuttgart. 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.



Schneecalvill, Calville de Neige, fast ••††, Winter.

Heimath und Vorkommen: Ist eine von Diel selbst nicht mehr beschriebene, sondern nur im Cataloge, 1ste Fortsetzung, Nr. 335, vorkommende Frucht, deren weitere Herkunft man daher nicht mehr kennt, und nur aus der beigefügten franz. Benennung vermuthen mag, daß sie etwa aus Frankreich abstamme. Diel sagt von ihr, daß sie dem Weißen Wintercalvill sehr gleiche, recht angenehmes Fleisch habe und der Baum sehr tragbar sei. — Die Sorte, deren Keis ich direkt von Diel empfieng, hat wenigstens in meinem jetzigen Boden die gehegten Erwartungen nicht genügend befriedigt, blieb etwas klein und hatte nicht gehörige Güte des Fleisches; auch wuchs der Baum mehrere Sommer sehr langsam, während jedoch 2 andere rasch trieben, dagegen fand ich die Frucht im feuchten, leichten Sulinger Boden besser und von edlem Geschmacke, erhielt auch 1866 eblere und bessere Frucht aus einem Garten vor Hannover mit hinlänglich feuchtem, leichten und warmen Boden, den mithin die Sorte wohl verlangt. Vom Weißen Wintercalvill unterscheidet er sich durch oft sich findende, etwas beträchtlichere Röthe und besonders durch den leicht quittenartig gewürzten Geschmack, der auch mehr gezuckert ist.

Literatur und Synonyme: Wird hier zuerst beschrieben.

Gestalt: Ist an Gestalt und Färbung einem Weißen Wintercalvill allerdings ähnlich, viele jedoch waren hochaussehend oder selbst ein Geringses höher als breit. Die größten Früchte, von den weniger hochaussehenden waren 3" breit und hoch, andere etwas breiter als

hoch. Der Bauch sitzt etwas mehr nach dem Stiele hin, um den die Frucht sich etwas flachrund zuwölbt oder zurundet und stark abstumpft. Nach dem Kelche nimmt sie meist noch bemerklich, oft auch kaum stärker ab, als nach dem Stiele, und ist stark abgestumpft.

Kelch: wollig, mäßig lang gespitzt, offen, sitzt in meistens tiefer, ziemlich weiter Höhle, aus der calvillartige Erhabenheiten entspringen und bald etwas flacher, bald recht rippenartig, bis zur Stielhöhle hinlaufen.

Stiel: holzig, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ " lang, sitzt in tiefer meistens enger Höhle, die bald mit strahlig verlaufendem Roste besetzt, bald auch ziemlich frei davon ist.

Schale: glatt, nur mattglänzend, nicht fettig. Grundfarbe vom Baume wachsartig weiß, in der Reife gelb, doch behielten manche Früchte im Gelben noch länger gelblichgrüne Stellen. Die Sonnenseite zeigt an stärker besonnten Exemplaren eine leicht verwaschene, etwas gelblich-röthliche Bacle. Die Punkte sind etwas weilläufig vertheilt, theils fein, theils etwas stärker und häufig grünlich umringelt. Geruch schwach.

Das Fleisch ist gelblich weiß, fein, mürbe, hinreichend saftreich, von angenehmem, schwach weinig gezuckerten Geschmacke, und zeigt im Genuße ein etwas flüchtiges, quittenartiges Gewürz. In den Jahren 1835 und 1836 (im feuchten Sulinger Boden) habe ich jedoch den Geschmack als ganz gezuckert, gewürzreich und delikat bezeichnet.

Das Kernhaus war bei der Mehrzahl der erbauten Früchte ziemlich offen, bei andern auch fast oder wirklich geschlossen. Die geräumigen, stark gestreiften Kammern enthalten gewöhnlich zahlreiche (oft 3, einzeln selbst 4 in derselben Kammer), etwas kleine, braune, stumpf-eiförmige Kerne. Die Kelchröhre geht als Trichter oder Regel ziemlich weit herab..

Reifzeit und Nutzung: Mürbet Anf. December, oft schon im November und schienen die Früchte mir nicht haltbar genug, und faulten öfters, vielleicht nur zufällig.

Der Baum wuchs, wie schon gedacht, einzeln rasch, setzt die Zweige in ziemlich stumpfen Winkeln an, und macht eine etwas sperrige, zerstreute Krone, die viel kurzes Fruchtholz ansetzt. Die Sommertriebe sind ziemlich stark, nach oben wenig abnehmend, etwas steif, schmutzig violettbraun, nur unten leicht silberhäutig, nach oben wollig, mit zahlreichen, ziemlich starken Punkten gezeichnet. Blatt flach, mäßig groß, etwas langelliptisch, nicht tief und stumpf gezahnt. Austerblätter kurz lanzettlich. Augen ziemlich klein, sitzen auf wenig vorstehenden, etwas flach, doch deutlich gerippten Trägern.

Oberdieck.